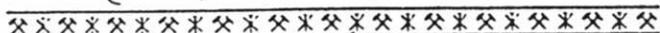




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e.V.)



Mitteilung 33

3 / 1998

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

im Monat März konnten wir auf eine fünfjährige Vereinsarbeit zurückblicken. Vorrangiges Bestreben war und ist auch weiterhin, die mühevollte Arbeit vieler Generationen von Mansfeldern in den Schächten, den Hütten und in den Verarbeitungsbetrieben zu würdigen und wichtige Sachzeugen dieser Arbeit der Nachwelt zu erhalten.

Beim Stammtisch am 20. April konnten wir bekanntgeben, daß uns am 9. Mai die Gelegenheit gegeben wird, Betriebsteile der MKM Mansfelder Kupfer- und Messing GmbH in Hettstedt zu besichtigen. Desweiteren führen wir am 16. Mai unsere Frühjahrsexkursion in das Karstgebiet westlich Wettelrode unter sachkundiger Führung durch.

Dazu - und auch zu den auf Seite 8 genannten Fahrten - sind Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen. Meldungen sind noch möglich. Einzelheiten können beim Geschäftsführer, Kamerad Leuchte, (Telefon 603566) erfragt werden.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahre 1998 ist der Bergaufzug zum Stadtfest anlässlich des 200. Jahrestages der Gründung der Bergschule Eisleben. Es werden sich auch Mitglieder unseres Vereins aktiv beteiligen. Bitte beachten Sie dazu die entsprechenden Ankündigungen in der Presse.

Der Vorstand

Der Name Mansfeld im Ruhrgebiet

Rudolf Mirsch

Mit Kaufvertrag vom 11.10.1875 gingen die Steinkohlenzechen Colonia und Urbanus mit allem Zubehör in das Eigentum der Mansfeldischen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft zu Eisleben über. Die Zeche Colonia bestand unter dem Namen Zeche Mansfeld bis zur Schließung im Jahre 1963.

Der 35. Jahrestag der Schließung erinnert daran, daß die Lieferung von Koks und Kohle aus dem Ruhrgebiet die seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stark steigende Metallproduktion der Mansfelder Hütten erst ermöglicht haben.

Es gab jedoch schon vor dem Ankauf oben genannter Zechen gute geschäftliche Beziehungen zum Ruhrgebiet. Bereits im Verwaltungsbericht für 1864 ist die Bemerkung zu finden, "dass die schweren Coakse zum grössten Teil aus Westphalen bezogen" werden.

Die von Dr. R. Reuter verfaßte Chronik der Zeche Mansfeld wurde im Jahre 1991 von Bergassessor Heinrich F. Wisselmann, dem letzten Werkdirektor und Geschäftsführer ergänzt und veröffentlicht.

Auf diese Schrift bezieht sich der folgende Text. Herrn Bergassessor Wisselmann, Mitglied unseres Vereins, soll bereits an dieser Stelle für die Durchsicht und Korrektur gedankt werden.

Geschichte der Zeche Mansfeld und ihrer Vorgänger-Zechen Colonia und Urbanus

Die Geschichte der Zeche Urbanus reicht zurück bis etwa zum Jahr 1715. Raubbau in den Anfangsjahren, neue Mutungen in den Folgejahren, Belehnungen, beispielsweise mit dem Urbanus-Erbstollen, zeitweilige Stilllegungen infolge unbeherrschbarer Wasserzuflüsse sind wichtige Kennzeichen ihrer Entwicklung. Im Jahre 1821 bestand

die Belegschaft bereits aus 40 Mann, die bei 300 Arbeitsschichten eine Jahresförderung von 13.783 t leisteten. Das war für in dieser Zeit ein beachtliche Konkurrenz für andere Zechen.

Die Geschichte der Zeche Colonia beginnt mit der Schürferlaubnis eines Bochumer Gastwirtes aus dem Jahre 1842.

Nachdem man in 5 Lachter Teufe ein Flöz angetroffen hatte, wurde unter dem Namen Cöln Mutung eingelegt. Der an der Fundstelle abgeteuft Schacht konnte aber wegen übergroßer Wasserzuflüsse auch mit der Inbetriebnahme von vier Pumpen nicht bis zum Flöz niedergebracht werden. In drei Lachter Entfernung wurde ein zweiter Schacht mit etwa 1 m Durchmesser geteuft. Auf das 18 bis 20 Zoll mächtige Flöz wurde im Juni 1843 unter dem Namen Colonia neue Mutung eingelegt. Diese wurde aber infolge von Rechtsstreitigkeiten mit benachbarten Mutungen erst 1848 bestätigt. Am 24.08.1857 begann die Teufarbeit. Auch bei diesem Versuch gab es große Probleme mit dem Grundwasser. Bei einer Teufe von etwa 12 Lachter mußten die Arbeiten bis 1866 eingestellt werden. Nach schwierigen Ausrichtungsarbeiten konnte aus etwa 100 m Teufe im Jahre 1867 die Steinkohlenförderung aufgenommen werden. Auch Bergarbeiter aus dem Eisleber Bergrevier wurden eingestellt. In den Folgejahren haben brennbare Wetter und eine Schlagwetter-Explosion den Betrieb beeinflußt. Die Belegschaft zählte 1871 schon 81 Hauer und 8 Schlepper. Im Jahre 1872 wird das Teufen eines zweiten Schachtes vorbereitet.

1873 wurden mehrere Koksanstalten in Westfalen für 460.000 Thlr. angekauft. Diese belieferten im Jahre 1875 die Hüttenbetriebe im Mansfelder Land mit 29.051 Tonnen Koks.

Durch notariellen Kaufvertrag vom 11.10.1875 gingen auch die Steinkohlenzechen Colonia und Urbanus mit allem Zubehör in das Eigentum der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft zu Eisleben über. Betriebsleiter wurde zum gleichen Termin der Bergmeister F. W. Seyfert aus Leimbach/Mansfeld.

Im Jahr 1876 erfolgte der Durchschlag zwischen den Zechen Colonia und Urbanus. Die überwiegende Menge der gewonnenen Kohle wurde ab diesem Zeitpunkt mittels Pferdeförderung dem Colonia-Schacht zugeleitet.

Die Vereinigung aller erworbenen Felder zum "Steinkohlenbergwerk Mansfeld" erfolgte am 7.5.1877. Absatzmangel führte bald dazu, daß Kündigungen notwendig wurden. Diesen Personen wurde eine Beschäftigung im Mansfelder Gebiet angeboten, wovon aber nur 24 Mann Gebrauch machten und schließlich nur vier Arbeiter dauernd blieben.

In den nächsten Jahren wurde mit großem Elan die Modernisierung und Erweiterung der Anlage unter Berücksichtigung des technischen Fortschritts betrieben. Auch empfindliche Rückschläge waren zu verzeichnen. Auf Urbanus brannte 1879 das Schachtgebäude vollständig ab, und der neue Schacht konnte nur unter Schwierigkeiten infolge großer Wasserzuflüsse weitergeteuft werden. Sehr positiv wirkte sich aus, daß 16 bauwürdige Flöze mit Mächtigkeiten zwischen 0,8 und 2,4 m aufgeschlossen werden konnten. Der mit der Teufe zunehmende Gebirgsdruck machte beim Abbau der Kohle zunehmend Schwierigkeiten. Bergeversatz, im Jahre 1888 noch negativ beurteilt, zeigte sich in den Folgejahren als leistungssteigernder Faktor. Grubenbrände (1887) führten zu empfindlichen Produktionseinschränkungen.

Der Streckenvortrieb wurde durch Einsatz von druckluftbetriebenen Bohrmaschinen ab 1889 modernisiert. Noch vor der Jahrhundertwende wird Schacht IV abgeteuft und Ausrichtung unterhalb der 5. Sohle betrieben. Die Elektrifizierung setzte verstärkt nach 1900 ein. Harte Rückschläge durch Störungen bei der Schachtförderung (1902) und auf Schacht IV (1904) mußten bewältigt werden. Bei Schlagwetterexplosionen und Grubenbränden (1904, 1905, 1912) gab es zum Glück nur leicht Verletzte. Leider fanden im Herbst 1917 bei einer Schlagwetter-Explosion 12 Bergarbeiter den Tod. Am 29.2.1904 wurde der Schacht Urbanus geschlossen und anschließend verfüllt. 1911 wurde mit dem Aufbau

der späteren Zeche Sachsen begonnen. Schacht I erreichte am Jahresende bereits eine Teufe von 573 m, Schacht II eine Teufe von 498 m. Abbaufeld wurde auf der 6. Sohle aufgeschlossen. Die rasante Entwicklung ist allein daran zu erkennen, daß im Jahre 1914 auf der Zeche Sachsen bereits 13.866 t Kohle gefördert werden konnten. Ab 1.7.1917 wurden die Geschäfte der Zeche Mansfeld gemeinsam mit der Gewerkschaft Sachsen durch die "Direktion der Mansfeldschen Steinkohlenbergwerke in Heeßen" geführt. Im Untertagebereich ersetzten Druckluft-Lokomotiven die Seilbahnen. Eine Grubengasexplosion am 7.1.1920 führte zur Einführung von elektrischem Geleucht auf den Gruben Colonia und Schacht IV. Beide Gruben waren bereits vorher als Schlagwettergruben eingestuft worden. Zur Erhöhung der Sicherheit wurde ab Juli 1923 auch auf Schacht V mit elektrischem Geleucht gearbeitet.

Im Herbst 1921 wurden die alten gewerkschaftlichen Strukturen der Mansfeld-Betriebe gelöst und die "Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb" gegründet. Die Inflation verursachte einen rasenden Währungsverfall. Dazu kam die Ruhrbesetzung: Der Betrieb der Zeche Mansfeld kam zum Erliegen. Lagernde Kohle und Koks wurden von der Ruhrbesetzung abtransportiert.

Etwa zur gleichen Zeit, am 1.7.1920, übernahm der 1964 mit dem "Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik" und anderen Auszeichnungen hochgeehrte Dr.-Ing. e.h. Heinrich Wisselmann die Leitung der Zeche Mansfeld und bestimmte ihre Entwicklung bis 1933.

Die Zeche Sachsen lag im unbesetzten Gebiet. Arbeiten, wie der Bau einer Kokerei, wurden aber auch dort erschwert, weil Streiks die durchgängige Arbeit behinderten. In den Kokereien und auch in den Untertagebetrieben wurde der Ausbau und die Modernisierung der Anlagen zügig weiterverfolgt. Schacht IV wurde weitergeteuft, die Hereingewinnung der Kohle erfolgte zunehmend mit Schrämmaschinen, nur in wenigen Abbauen durch Sprengarbeit. Ein enormer Preisverfall auf dem Metallmarkt (1929/1930) hatte auch negative Auswirkungen auf die Steinkohlenförderung mit anschließender Absatzkrise.

Die Entwicklung der Betriebe wurde in dieser Zeitepoche wesentlich durch Rationalisierungsmaßnahmen bestimmt. Erst die Belebung der Wirtschaft nach 1933 und die unverkennbaren Kriegsvorbereitungen wirkten sich auf die Steigerung der Förderzahlen aus. Bereits 1936 wurde ein vorhandener Stollen zum Luftschutzraum ausgebaut. Im Abbau wurde Bruchbau erprobt. Die Hauptstreckenförderung erfolgt nach 1938 vorwiegend mit Druckluft- und Akkuloks. Auf der IV. Sohle wurde weiter mit Pferden gefördert. Zum Schutz der Belegschaft vor Bombenangriffen wurden 1944 der Luftschutzstollen erweitert und dort auch wichtige Akten und die Telefonzentrale untergebracht. Auf der 1. Sohle erhielt die Ruhrstahl AG unterirdische Fertigungsräume. Am 15.1.1945 war Langendreer das Ziel eines Bombenangriffs. Ein Volltreffer zerstörte den Stolleneingang. Es waren 60 Tote zu beklagen. Ein am 22.3. folgender Angriff zerstörte beide Fördermaschinen durch Volltreffer. Die Wäsche brannte, die Kokerei mußte stillgelegt werden. Da keine Pumpen mehr arbeiteten, ertranken die 7. und 8. Sohle.

Am 11. April besetzten Amerikaner die Zeche. Das Kriegsende und die Teilung Deutschlands setzten eine empfindliche Zäsur, wenn auch sehr schnell mit intensiven Aufbauarbeiten begonnen werden konnte.

Bis 1944 war der Absatz der Produktion an die wichtigen Mansfeld-Konzernwerke weitgehend gesichert. Die Krug- und die Kochhütte erhielten ca. 60% des erzeugten Hochofenkokes, die Hettstedter Hütten etwa 50% des Aufkommens an Nußkohlen 4, das Kupfer- und Messingwerk Hettstedt 100% der Nußkohlen 1.

Die Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb verlegte 1948 ihren Sitz von Eisleben nach Hannover. Da die Produktionsstätten in Mitteldeutschland und auch Beteiligungen in Österreich verloren waren, wurde die Steinkohlenzeche Mansfeld einschließlich Kokerei und der Gewinnungsanlagen für Nebenprodukte der bedeutendste Betrieb der Mansfeld AG in den Westzonen.

Bereits ab 1947 konnten einige Betriebsteile wieder genutzt werden, und am 3.4.1948 produzierten die ersten 47 Öfen Koks.

Nach der Währungsreform im Jahre 1949 forderte die Überwindung noch vorhandener Kriegsschäden und die Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit beachtliche Investitionen. Im gleichen Jahr wurden mit einer Belegschaft von 2505 Mann bereits 550.971 t Kohle gefördert und 216.190 t Koks erzeugt. Die Zeche Mansfeld stand bis 5.9.1951 unter alliierter Kontrolle.

Der Fortfall der Lieferungen nach Mitteldeutschland forderte die Zechenleitung zur Suche nach Marktlücken.

Wichtigster Erlösbringer und sehr bedeutungsvoll für das Überleben der Zeche wurde die Produktion eines Spezial-Gießereikokes.

Neben dem Ausbau der Stromerzeugung und Modernisierung des Betriebes wurde auch die Beschaffung von Wohnraum für die Belegschaft sehr gefördert und dafür zwischen 1948 und 1952 rund 2,9 Millionen DM aufgewendet.

Die nicht erwartete sogenannte "Kohlenkrise" hat auch die Zeche Mansfeld voll getroffen. Ungünstige Kohlevorräte, beim weiteren Abbau zu erwartende größere Erd-senkungen und andere Gründe führten in der Aufsichtsrats-sitzung am 25.6.1962 in dieser komplizierten Situation zur schweren Entscheidung, die Zeche Mansfeld stillzulegen. Ein Sozialplan war vorsorglich ausgearbeitet. Die Zeche Shamrock konnte große Teile der Untertage-Belegschaft übernehmen. Die Schächte wurden bis Mai 1963 verfüllt. Im März 1969 waren alle Schächte abgedeckt, die Betriebsanlagen abgebrochen und die Betriebsflächen verkauft. Die Bergehalde übernahm ein Bauunternehmer zur Verwertung.

In Langendreer ist der Name Mansfeld nicht erloschen. Seit dem 16. Juni 1986 steht in der Geheimrat-Leuschner-Straße, unweit des ehemaligen Zechentores, auf einem Betonsockel das Firmensymbol der Mansfeld-Betriebe, der kniende Bergmann. Er erinnert an die lange Geschichte der Zeche Mansfeld, die wesentlich zum Aufblühen der umliegenden Ortsteile beigetragen hat.

Literatur:

Dr. Rudolf Reuter: Chronik der Zeche Mansfeld, ergänzt und herausgegeben von Heinrich F. Wisselmann 1991

Nächste Veranstaltungen

- 09.05.98, 9.00 Uhr : 1. Betriebsbesichtigung bei MKM
Interessenten bitte beim Vorstand
anmelden, da die Teilnehmerzahl aus
technischen Gründen begrenzt ist.
Treffpunkt:
Pforte der Kupfer-Silberhütte
- 16.05.98, 9.00 Uhr : Frühjahrsexkursion in das Bergbau-
und Karstgebiet von Mohrungen bis
Wickerode/Questenberg
Treffpunkt: Wettelrode, Zufahrt zum
Museumsschacht
Ende gegen 12.00 Uhr am Mundloch
des "Seegen-Gottes-Stollens"
Leitung:
Kam. Dipl.-Geol. Martin Spilker
- 18.05.98, 17.00 Uhr: Stammtisch
Revisionsbericht Kam. Kuberne
Hinweise zu den Busfahrten im Juni
Vereinsprobleme und Informationen
(800 J. Mansf. Bergbautradition)
- 22.06.98, 17.00 Uhr: Stammtisch:
Aufschlußarbeiten der Kupferlager-
stätte Spremberg
Kam. Dipl.-Ing. Näther
- 06.-08.06.: Busfahrt
zum Partnerverein nach Herne.
- 21.06.: Busfahrt nach Zielitz

Wir gratulieren zum Geburtstag

Näther, Horst	07.07.33	65 Jahre
Armes, Bärbel	18.07.58	40 Jahre
Gabriel, Gustav	29.07.18	80 Jahre

Geschäftsstelle des Vereins:

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, 06295 Eisleben, Friedensstraße 12,
Vorsitzender: Dipl.-Ing. Horst Näther, 06295 Eisleben, Friedrichsberg 17,
Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 1998.....: 2.-- DM/Monat

Beilage zur Mitteilung Nr. 33

Die Lithografie "Zeche Mansfeld" wurde uns zur Veröffentlichung im Mitteilungsblatt mit Schreiben vom 18.4.1998 von Herrn Helmut Bungert freigegeben.

Atelier Bungert

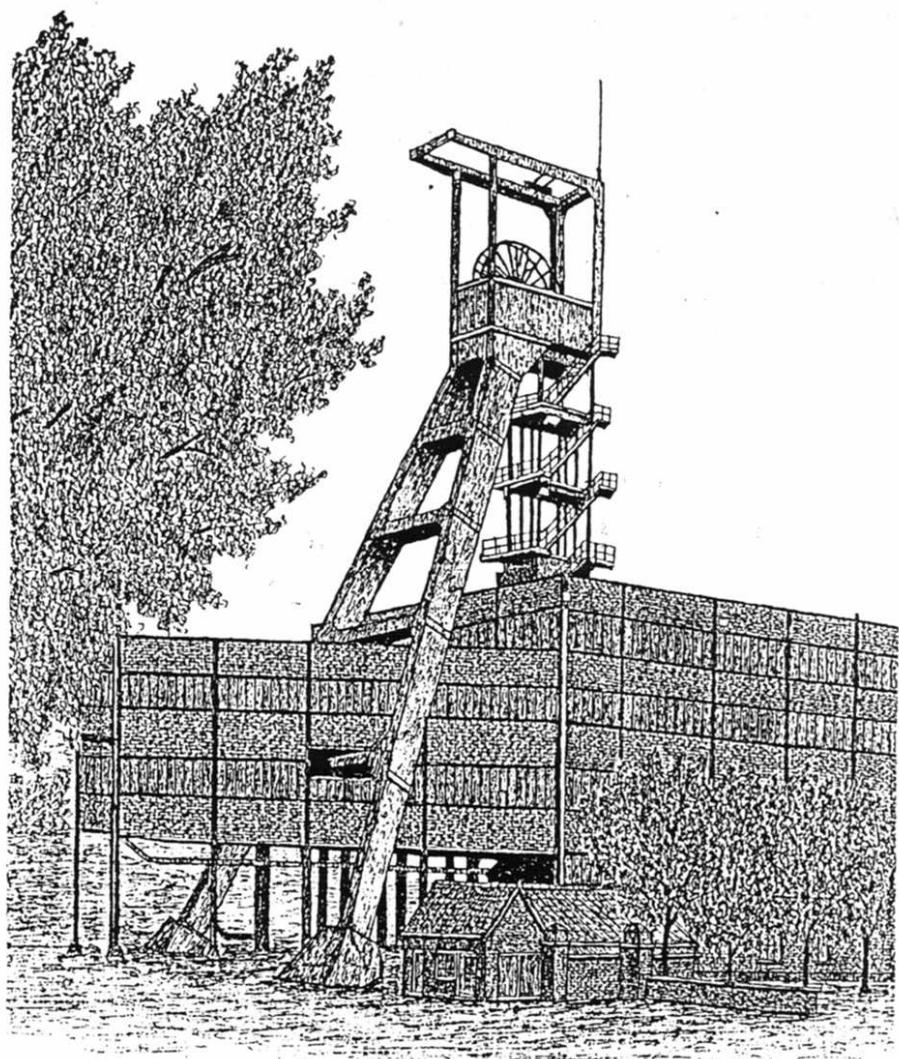
HELMUT BUNGERT

„DAS REVIER VON GESTERN“

Ständige Ausstellung von Federzeichnungen.
Offset Lithographien DIN A 4 limitiert und signiert,
Sammelmappen, Postkarten, Kalender und Bücher.
Ausstellungen im In- und Ausland

Bitte telefonische Anmeldung: (0 23 27) 8 46 28
Sommerdellenstraße 29 · D-44866 Bochum-Wattenscheid

Das Motiv *ZECHE MANSFELD* ist als DIN A 4 Lithografie zum Preis von 25.- DM im Atelier erhältlich



Zeche Mansfeld 1968
Longandreeer

H. Binger